

Fachtag: Flüchtlinge, Migrant*innen und HIV/AIDS.

Aufklären. Versorgen. Menschenrechte sichern.

18. Oktober 2016 | Berlin

AG 3: Migrant*innen als Mittler*innen zwischen Versorgungssystem und Communitys

Mit Kass Kasadi und Nicole Ziwitza
moderiert von Harriet Langanke

Veranstalterin des Fachtags:



Der Fachtag wird gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



baobab – zusammensein e.V.

Netzwerk für Gesundheit und Teilhabe
für Migrant*innen in Niedersachsen

Herausforderungen in der Aufbauphase von baobab in Niedersachsen

Schwierigkeiten bei der Konzeptausarbeitung

- Wenig Literatur über die Bedeutung der kulturellen Wahrnehmung afrikanischer Migrant*innen bezüglich Infektionskrankheit
- Fast kaum vorhanden Studien von Afrikaner*innen über die HIV/AIDS Prävention in Deutschland
- Kaum vorhandene afrikanische Struktur, die SICH landesweit im Bereich der Gesundheitsförderung dem Thema HIV/AIDS widmet

Schwierigkeiten bei Aufnahme der Zusammenarbeit mit herkömmlichen Strukturen

- Wenig Vertrauen am Konzept von baobab
- Wenig Angebot seitens der Strukturen
- Politisch gewollt, aber strukturell nicht eingebettet in den Regeleinrichtungen

**Einschätzung zu förderlichen bzw.
behindernden Akteuren/Umstände in der
Aufbauphase sowie aktuell**

Förderliche Umstände

- Akzeptanz der Kompetenz sowie Arbeitsweise von baobab in den Communities
- Engagement / Bereitschaft der Communities
- Wertschätzung / Anerkennung in den Communities
- Hervorgehobene Stellung der aufsuchenden Prävention bzw. Beratung
- Subsidiäres Prinzip, Gesundheitsförderung in der Gemeinschaft als Basisaufgabe

Behindernde Umstände

- Sehr langsamer Aufbau der Kompetenzteams auf der Basis des Vertrauens durch hohen persönlichen Ansatz/ Peer-to-peer Ansatz
- Rekrutierung und Gewinnung Mitstreiter*innen gestaltet sich schwer
- Schwierigkeiten bei der Verankerung der Genderfrage in der Partizipation, Ausarbeitung und Ausgestaltung gesundheitsfördernder Angebote und Methoden
- Wenig Lobby in den Strukturen
- Empathie der herkömmlichen Strukturen hätte besser werden können
- Keine finanzielle Sicherheit, Verstetigung nicht eingeplant
- Zeitliche Begrenzung, keine Nachhaltigkeit

Beschreibung des Projektnutzens

- Vor der Gründung von baobab war die HIV-Primärprävention in den afrikanischen Communities sehr bedürftig
- Das Grundwissen über HIV/AIDS war mangelhaft bzw. rudimentär
- HIV-Betroffene waren sehr stark der Stigmatisierung ausgesetzt
- Starke Tabuisierung von HIV/AIDS

Erreichtes der vergangenen drei Jahre I

- In den letzten drei Jahren wurden 23 Regionalkoordinationen gegründet,
- 40 Multiplikator*innen sowie 30 transkulturelle HIV/AIDS-, Sucht, Alkohol- und Reha-Präventionsmediator*innen geschult, die 50 afrikanische Sprachen sprechen können und als Sprach-/Kulturmittler*innen fungieren.
- Sieben afrikanischen ÄrztInnen stehen zur medizinischen Beratung zur Verfügung. Insgesamt verfügt baobab derzeit über ein Netzwerk von ca. 200 Personen, die sich niedersachsenweit engagieren. Pro Jahr wurden ca. 2000 Afrikaner*nnen durch Peer-to-peer-Ansatz erreicht.
- Von den Multiplikator*innen und Präventionsmediator*innen sind 20 Prozent selber von HIV betroffen.

Erreichtes der vergangenen drei Jahre II

- Ganzheitliche Betreuung und Begleitung von ca. 83 HIV-betroffene Afrikaner*innen in Niedersachsen
- Aufbau eines intern sozialen Diensts
- Aufbau eines Kooperationsnetzwerks mit Beratungsstellen, medizinischen Einrichtungen, Apotheken, Kirchen, Moscheen usw...
- Entwicklung des Hildesheimer- Modells mit Aidshilfe Hildesheim e.V.
- Etablierung von baobab zu einem niedersachsenweiten Netzwerk im Gesundheit-und Integrationsbereich
- Verstetigung der Prävention in den Regionalkoordinationen
- Sehr wenig aidsbedingte Todesfälle

Baobab- Regionalkoordinationen in Niedersachsen und Bremen



Zeitlicher und personeller Aufwand

- Für den Aufbau des Netzwerks in Niedersachsen und Bremen wurden in den Jahren 2013 bis 2015 ca. 25.000km gefahren also ca. 1.000km im Monat
- Die Gründung einer Koordination dauert ca. 6 Monate, d.h. Kontaktaufnahme, Ergründung der möglichen Zusammenarbeit, Schulung, Planung und Durchführung einer Veranstaltung, baobab hat in drei Jahren 23 Regionalkoordinationen aufgebaut
- Für die Weltaidskampagne 2015 wurden 8.000 Kondomen in der Community landesweit verteilt. Eine gemeinsame Aktion mit der Aidshilfe Niedersachsen e.V. (finanziert von BARMER GEK)

Finanzieller Aufwand

1. Jahr : Okt. 2013 – Sep. 2014

vom Land Niedersachsen für 50% Stelle (Kass Kasadi)	30.000 €
Sachmittel vom Paritätischen Wohlfahrtsverband	10.000 €
Summe	40.000 €

2. Jahr : Okt. 2014 – Sep. 2015

vom Land Niedersachsen für 50% Stelle (Kass Kasadi)	30.000 €
vom Land Niedersachsen für Regionalkoordinator*innen	10.000 €
Sachmittel von der Deutschen AIDS Stiftung	10.000 €
Summe	50.000 €

Insgesamt 90.000 €

Fazit

- Richtige Haltung: respektvoll, ...
- Kontakt zu betroffenen Personen aufnehmen
- Viel Geduld um Vertrauen aufzubauen
- Niederschwellige Begegnung/Peer-to-peer Ansatz, gemeinsame Aktionen
- Akzeptanz, Enttabuisierung
- Die afrikanische Community muss in die institutionelle Förderung der HIV/AIDS Prävention aufgenommen werden.
- Die HIV/AIDS Prävention muss hauptsächlich von der Community selbst geleistet werden
- Ohne die kulturelle Wahrnehmung der Communities ist keine nachhaltige Prävention möglich
- Die Transkulturalität muss von den herkömmlichen Strukturen akzeptiert werden

Fazit

Baobab setzt sich deswegen ein für eine echte emanzipatorisch-partizipative Methode: Die Basis definiert und bestimmt die Anwendung Ihrer Ressourcen, entwickelt Konzepte in der Vernetzung, ist durch die Subsidiarität näher an der Zielgruppe und gestaltet schließlich die Begleitung oder Prävention in eigener Regie.

Zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung von Migrantinnen und Migranten ist, parallel zur interkulturellen Öffnung der Regeleinrichtungen, die Akzeptanz der Transkulturalität anzustreben. Der Peer-to-Peer Ansatz in der HIV-Prävention sozial benachteiligter Gruppen sollte stark berücksichtigt und angewendet werden.

Plädoyer für eine nachhaltige HIV/AIDS Prävention in der afrikanischen Community

- Echte Einbindung der Communities in der Ausarbeitung, Konzeptentwicklung, Umsetzung usw.. zur HIV/AIDS Prävention
- Förderung der Gründung eigener Strukturen in den Communities
- Gewährung finanzieller Sicherheit zwecks Nachhaltigkeit
- Förderung der Verstetigung der HIV/AIDS Prävention in den Communities

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

www.baobab-zs.de

